

Die „Volkstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur: H. Baumiller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil sowie für die Rubrik „Zur Volksfrage“ verantwortlich:
Karl Bankau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum, Magdeburg-Neustadt.
Druck von E. Arnoldt, Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Volkstimme

Pränumerando zahlbarer Abonnementpreis:
Bierteljährlich inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Bestellgeld.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Seite.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter Ferdinand Lassalle.

No. 103.

Magdeburg, Sonnabend, den 4. Mai 1895.

6. Jahrgang.

Ein dunkler Schatten.

In Bennep-Wettmann erlag der Sozialdemokrat dem vereinigten Ansturm der Reaktion — die freisinnige Volkspartei jubelt. Das führende Organ dieser Partei, die freisinnige Zeitung, bekundet in Rücksicht auf diesen „Sieg“, daß „die Sozialisten in ihrem Besitzstand keineswegs so unangreifbar sind, wie sie dies gern darstellen... Die Niederlage ist erfolgt in demjenigen Wahlkreise Deutschlands, in welchem die Behren Bassalles unter seiner persönlichen Einwirkung zuerst Boden gewonnen haben“. Oberflächliche Leser werden aus diesen Zeilen entnehmen, daß die freisinnige Agitation nach dem Schema des „Frelshen-Nichters“ die „Hochflut der sozialdemokratischen Bewegung“ zu dämmen im Stande ist. Eugen Richter hilft auch diese Anschauung kräftigen. Nach seiner Meinung ist die freisinnige Volkspartei „in einer großen Zahl zur Zeit sozialistisch vertretener Wahlkreise vor allen Parteien im Stande, den Sozialisten die Spitze zu bieten“. Sehen wir zu: In dem Wahlkreise Bennep-Wettmann wurden für die freisinnige Partei, resp. freisinnige Volkspartei abgegeben: 1887: 8634; 1890: 10894; 1893: 10544 und 1895: 4843 Stimmen. Seit 1890 ist die Stimmenzahl der Freisinnigen gefallen, 1895 sogar ganz bedeutend gefallen, weil das Centrum entgegen früherer Wahlen einen eigenen Kandidaten aufgestellt hatte. Der Wahlkreis zählt 43362 Wahlberechtigte — welcher klägliche Erfolg der freisinnigen Agitation, der auch statistisch belegt wird, durch die Stimmenabgabe für die Sozialdemokratie: 1887: 8402; 1890: 12333; 1893: 13861 und 1895: 13148. Das Stimmenverhältnis ist also trotz der vielgerühmten freisinnigen Agitation ein steigendes, nur 1895 eine geringe Abnahme, die aber nicht entfernt so groß ist, wie die der freisinnigen Volkspartei.

Und nun ernehme man die Mittel, mit deren Hilfe die freisinnige Volkspartei ihren Kandidaten zum Siege verhalf, Stimmen erworben hat. Wie selbst die Frankfurter Zeitung bedauert, geschah die Werbung in einer Form, bei der die werdende Partei (in diesem Falle die freisinnige Volkspartei) sich viel, sehr viel vergeben hat — und somit fällt auf ihren Sieg ein „Dunkler Schatten“.

In dem Aufrufe, den das Central-Wahlkomitee der Partei an die Wähler richtete, um ihnen die Notwendigkeit geschlossenen Vorgehens aller bürgerlichen Elemente gegen die Sozialdemokratie ans Herz zu legen, finden sich folgende Sätze:

Wähler! Welches sind die Ziele, die die sozialdemokratische Weltanschauung erstrebt? Sie will an die Stelle der heutigen Gesellschaftsordnung den sozialistischen Staat setzen. Das bedeutet: der Staat soll alleiniger Eigentümer alles Kapitals werden, aller Grundstücke, Häuser, Maschinen, Vorräte. Die Folge davon wäre, daß jeder selbständige Betrieb aufhört und jeder Bürger zum Elenden des Staates herabfällt. Zugleich würden die Grundlagen des Familienlebens vernichtet und damit die Grundpfeiler unserer sittlichen Weltordnung erschüttert werden. Die Sozialdemokratie bezeichnet sich selbst als eine internationale und als eine revolutionäre Partei. Erst auf den Trümmern unseres nationalen Staatswesens, des seit 25 Jahren geistigen Reiches, würde sie ihre neue Weltordnung aufbauen, die, wenn sie überhaupt durchführbar wäre, nicht nur keinen Fortschritt, sondern geradezu die Vernichtung jeder Kultur bedeutete. Gegen eine solche Partei mit solchen Zielen muß jeder Vaterlandsliebende und Volkstreue mit aller Macht ankämpfen.

Demagogischer kann selbst die Antisemitenpartei nicht kämpfen. Herr Niederding wird den Männern der freisinnigen Volkspartei, die gesonnen sind, gegen die Umsturzvorlage zu stimmen, dieses Programm vor Augen halten und die Männer der freisinnigen Volkspartei um Unterstützung bitten, denn die Umsturzvorlage soll bekanntlich die „Vernichtung der Kultur“ durch die Sozialdemokratie verhindern, welche ja gleichfalls das „Familienleben“, diesen „Grundpfeiler unserer sittlichen Weltordnung“ vernichten will.

Angeichts der Anwendung solcher Mittel erscheint der Frankfurter Zeitung der Gewinn des Mandats bedenklicher als eine ehrliche Niederlage. Der Ausgang der Wahl in Bennep-Wettmann beweist aber auch die Notwendigkeit des proportionalen Wahlsystems. Die Partei, welche mehr denn 13000 Stimmen auf sich vereinigte, muß sich einer Partei unterwerfen, die nur ca. 9000 Stimmen zählte.

Wenn Eugen Richter prahlerisch schreibt, daß die Sozialisten in ihrem Besitzstand keineswegs so unangreifbar sind, und wenn wir das Stimmenverhältnis der freisinnigen Volkspartei in Vergleich stellen mit dem der Sozialdemokratie und schließlich die Mittel erwägen, mit der diese Partei bekämpft wurde, so kann unserer Meinung nach die freisinnige Volkspartei weder auf die Art der Agitation noch auf die Erfolge, am allerwenigsten aber auf den Sieg stolz sein. Der Kandidat der Freisinnigen zieht auf den Krücken der ultramontanen Fünftlinge, der konservativen Brotwucherer, der rassenverhegenden Antisemiten und der nationalliberalen Sämmelinge in

den deutschen Reichstag ein, während das Schild der Sozialdemokraten rein und unbeschädigt geblieben, ihr Kandidat im offenen, ehrlichen Kampfe unterlegen ist. Noch eine solche Niederlage und der Wahlkreis Bennep gehört gleichfalls dauernd der Sozialdemokratie. —

Vollstische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Brutal und frech schreibt das Organ der Chemnitzer Bourgeoisie, das Chemnitzer Tageblatt:

„Als die Sozialdemokraten ihren ersten Merkwürdigkeitstag durch Arbeitsruhe begehen wollten, fanden die Arbeitgeber dagegen das einzig richtige Mittel, indem sie den Hebern die Arbeit aufhängten; das half auf fünf Jahre. Auf weitere fünf Jahre dürfte es sicherlich wieder helfen.“

Die Frechheit, mit welcher hier das reaktionäre Organ die Unternehmer auffordert, gegen die für ihre Rechte demonstrierenden Arbeiter die Hungerpeitsche zu schwingen, übersteigt wirklich alles Dagewesene. Wir erwarten, daß die Arbeiter, die voller Empörung diese schändliche Denunziation lesen, nun aber erst recht für eine glänzende Maifeier sorgen werden, damit unsere Gegner sich in Haß und Wut verzehren. —

Auch in Mainz rühren sich die Stadtverordneten. Sie erheben gegen die Umsturzvorlage in der Form Protest, daß sie sich dem Vorgehen des am 5. Mai in Berlin zusammentretenden Städtetages anschließen werden. Die Vorbereitung dazu sind bereits im Gange. Siehe Lokalnachrichten. —

Die **Umsturzvorlage** beschäftigte eine Dienstag Abend im Saale der „Tonhalle“ in Berlin vom evangelischen Bund einberufene Versammlung, an der etwa 600 Personen teilnahmen. In einer Resolution ersuchte die Versammlung den Reichstag, „der Gesetzesvorlage in der von der Kommission beschlossenen Form ihre Zustimmung zu versagen, da sie die Freiheit des geistigen Kampfes für die Reinheit des Evangeliums gefährde.“ Unter den Geistlichen, welche gegen die Vorlage gesprochen, befand sich auch der Abg. Pastor Schall; er sagte: In der gegenwärtigen Gestaltung sei ihm eigentlich der Entwurf bereift worden. Wie er (Redner) sich bei der Abstimmung verhalten werde, könne er nicht sagen. Es ist also möglich, daß Herr Pastor Schall seinen „Ekel“ noch überwindet! —

Zweiterlei Maß. Die Polizei in Breslau schreibt gegen an Fenstern von Geschäftsleuten ausgehängte Plakate ein, in denen mitgeteilt wird: „Hier liegt die Petition gegen die Umsturzvorlage aus.“ Als vor kurzem in den Schaufenstern der betreffenden Lokalitäten durch Plakate mitgeteilt wurde, daß sich in den Läden Sammelstellen für eine Geburtstagspende an den Fürsten Bismarck befänden und ein Aufruf für diese Spenden daneben geheftet war, fand sich die Polizei nicht veranlaßt, dagegen einzuschreiten. Warum nicht? —

Ausland.

Schweiz. Unsere Genossen marschieren munter vorwärts. Am 28. April fanden in Zürich die diesjährigen städtischen Wahlen statt, durch welche der große und der kleine Stadtrat erneuert wurden. Das Ergebnis derselben, das erst jetzt vollständig bekannt wurde, ist die Reduzierung der bisherigen kleinen freisinnig-konservativen Majorität auf Null. Im großen Stadtrate stehen sich gegenüber: 53 Freisinnige, 6 Konservative, 42 Demokraten und 17 Sozialdemokraten. Das bisherige Verhältnis war: 58 Freisinnige, 6 Konservative, 42 Demokraten und 12 Sozialdemokraten. Die letzteren haben also bei den Neuwahlen 5 Sitze erobert, und zwar ausschließlich von den Freisinnigen. Endlich wurde in St. Gallen Fürsprecher Scherrer (Sozialdemokrat) mit 2052 gegen 1200 liberale Stimmen in den Nationalrat gewählt. Bravo! —

Belgien. Das sozialistische Hauptorgan Le Peuple veröffentlicht einen Auszug aus dem Firmen- und Gesellschafts-Register des Moniteur officiel, der bei der augenblicklich so brennenden Petroleum-Frage besonderes Interesse gewährt: sechs Großbankiers aus Paris und Amsterdam, haben eine Gesellschaft zur Ausbeutung des Petroleum-Geschäfts in Belgien unter der Firma: Société anonyme belgo-hollandaise des pétroles gebildet, die ihren Sitz in Brüssel hat und alles für den belgischen Konsum bestimmte, in Antwerpen eingehende Petroleum aufkaufen soll, um es sodann in den Kleinhandel zu bringen. Die Pariser Firma besitzt die Hälfte sämtlicher Aktien der Gesellschaft, der Christen und Juden zu gleichen Teilen angehören. —

Erst die Hunde, dann die Menschen.

Der königlich belgische Tierschutzverein (la Société royale protectrice des animaux) verlangt in einer Eingabe an die Regierung ein Schutzgesetz zu Gunsten der **Ziehunde**.

Nach den in der Eingabe enthaltenen Mitteilungen werden diese armen Tiere oft aufs schmachlichste mißhandelt. Der Verein verlangt daher, daß sie besser gefüttert und gepflegt und möglichst nicht länger als **10 Stunden** im Tag zur Arbeit verwendet werden dürfen.

Es ist etwas schönes um den Tierschutz! Aber im gleichen, frommen und reichen Belgien da schwingt der Kapitalismus die Hungerpeitsche über viele Tausende menschlicher Wesen und zwingt sie zu einer schlimmeren Existenz als die eines Ziehundes, ohne daß der Arm der Gerechtigkeit dieser zehnfach größeren Barbarei ein Ende macht.

Wo man nichts für die Menschen thut, da wird der Tierschutz zu einem widerlichen Komödienpiel, zu einem Hohn auf die Vernunft. —

England. Der Herzog von Sachsen-Coburg erhält bekanntlich von England als Herzog von Edinburgh noch ein Jahrgeld von 10 000 Pf. Ursprünglich sollte ihm sein ganzes bisheriges Jahrgeld von 20 000 Pf. belassen werden. Mit Rücksicht auf die starke Opposition hiergegen wurde dann aber die Forderung auf die Hälfte herabgesetzt. Nunmehr hat, wie aus London gemeldet wird, der liberale Abg. Morton einen Antrag im Unterhause angekündigt, dem Herzog von Edinburgh dies Jahrgeld künftig gänzlich zu entziehen. Recht so! —

Tages-Chronik.

Magdeburg, 3. Mai 1895.

— Die alte ehrliche „Tante Faber“ bemut wieder einmal die Kaiserin, um eine stereotype Redensart andringen zu können. Diesmal bringt sie die alte Ramelle in Verbindung mit einem für jeden unserer Arbeiter nur lächerlichen Gradmesser. Sie sagt nämlich, daß die Vormittagsversammlung „nicht zahlreich“ besucht war, was der „objektiv-unwillkürliche“ Berichterstatter wohl aus der Zahl der im „Klooi“ anwesend gewesenen Teilnehmer schließen wird. Tante Faber schreibt dann: „Hier (im „Klooi“) waren hoch gegriffen 450 Personen anwesend. (Kopfschütteln schwach!) D. Red. d. B.“ Darunter befanden sich auch Frauen. Von einem Erfolg der Demonstration wird man daher auch in diesem Jahre bei uns nicht sprechen können. Diese leitere stereotype Redensart bringt die Magdeburgerische jedes Jahr und beweist damit, daß sie nichts gelernt und nichts verstanden hat. —

— Die **Magdeburgische Zeitung** erlaubt sich wieder einmal in der ihr angeborenen Entstellungslust zu schreiben: „Der Welfenfesttag scheint hier zum großen Teile nur von Geschäftssozialdemokraten gefeiert zu werden.“ Daß diese Behauptung eine grobe Unwahrheit ist, weiß jeder, der sich mit an der Feier beteiligt hat. Die Nationalliberalen sollte ja ihren Augenmaß halten und sich der Bismarckfeier erinnern. In fast allen Kaufläden gab es irgend eine Ware, welche die Worte „Bismarck“ trug und augenfällig in den Schaufenstern zu sehen war. Auch die damalige Dekoration und Illumination geschah fast bei den meisten aus Geschäftsrücksichten. Daß also die national-liberal-antisemitische Bismarckfeier „Geschäftssache“ war, kann bewiesen werden. —

— **Magdeburgs Wissenschaftler und Künstler** schlafen wahrlich recht tief. An der Hand einer Petition gegen die Umsturzvorlage wiesen wir das früher nach und können es heute abermals. Im Namen vieler und im Interesse aller haben sich ca. 900 Wissenschaftler und Künstler Deutschlands, die an der geistigen und künstlerischen Produktion Deutschlands mitgearbeitet haben, gemeinsam zu einem Protest gegen die Umsturzvorlage aufgeschwungen. Die Männer des Geistes befinden sich jedoch nicht in einer solch hohen geistigen Atmosphäre, daß sie im Interesse der Geistesfreiheit aller Staatsbürger die Vorlage ohne weiteres abgelehnt wissen wollen; sie petitionieren nur für eine Abänderung des Gesetzes, insbesondere für Ausmerzung des § 130. Unter diesen 900 liberalen Professoren und Künstlern z. befindet sich nur ein Magdeburger Bürger und zwar der hiesig-dumderich-national-liberale Herr Archivar Dr. Winter. Schlaft weiter, Ihr Epistler! —

— Die **Braunschweigische Maschinenbauanstalt** sucht augenblicklich tüchtige Former auf sofort. Merkwürdigerweise aber annouciert die Direktion im Magdeburger Generalanzeiger. Nun weiß man auf der Direktion ganz genau, daß in Braunschweig arbeiteloze Former genug vorhanden sind und zwar Former, welche durch die Maschinenbauanstalt vor einigen Monaten durch Entlassung wegen Mangel an Aufträgen brotlos geworden sind. Die sitzen nun mit ihren Familien da und nagen am Hungerloch. Wie reimt sich nun damit dieses Annouciieren in auswärtigen Blättern zusammen? Die Fabriken möchten nach Augen hin immer sich einen gewissen Ansehen von Arbeiterfreundlichkeit geben. Aber wie wir gerade in diesem Falle zeigen können, steht hinter der freundlichen Larve ein recht eigenartiges Gesicht. So auch in diesem Falle. Billige, recht billige Arbeitskräfte möchte die Maschinenbauanstalt haben. Es waren schon einige beschäftigungslose Former von Braunschweig auf die Inserate hin beim Meister, welcher die Arbeiter annimmt, aber mit Ausnahme einiger wurden sie alle abgewiesen. Handelt hier nun der Meister eigenmächtig oder liegt Schemm in der Annahme? Sollen die früher entlassenen Former, die Familienväter sind, nicht mehr angenommen werden und warum nicht? —

— **Schlechte Zeiten für Aktionäre?** Die Allgemeine Versicherungsgesellschaft Wilhelma zahlt ihren Arbeitern?, nein ihren Aktionären 11 Prozent Dividende; die Magdeburger Bade- und Wasch-anstalt 4 1/2 Prozent. —

— Die **Harz-Sonderzüge** sahen am kommenden Sonntag zum erstenmal. Dieselben gehen bis zum 8. September jeden Sonn- und Feiertag nach Thale um 6 Uhr 35 Min. vormittags, nach Blankenburg und Ilfenburg um 6 Uhr 43 Min. Die Rückfahrten erfolgen aus Thale 7 Uhr 50 Min., Reinbeck 7 Uhr 58 Min., Quedlinburg 8 Uhr 9 Min., Blankenburg 7 Uhr 46 Min., Ilfenburg 7 Uhr 22 Min., Bernburgerode 7 Uhr 48 Min. abends. Eingepflegten kann werden in Badach, Ockersleben, Quedlinburg, Reinbeck und Bernburgerode. Die Fahrkarten für Hin- und Rückreise kosten 4 Mark für die I. Klasse, 3 Mark für die II. Klasse und 2 Mark für die III. Klasse. Kinder bis zu 10 Jahren kosten die Hälfte. —

Nach Erledigung der Umsturzvorlage, der Branntweinsteuer...

Die sozialdemokratische Forderung eines Vereinsgesetzes für das deutsche Reich...

Die Frankfurter Sozialratsdruckerei sandte heute in fünf Postpaketen 22.000 Protesterklärungen gegen die Umsturzvorlage an den Reichstag ab.

Partei-Nachrichten.

Die Maifeier verlief überall großartig. Da bis morgen aus allen Ländern die Berichte vorliegen, werden wir in einem besonderen Artikel die Maifeier besprechen...

Neueste Nachrichten.

Augsburg. Ein Fabrikarbeiter, der sich über die Beschädigung des Prinzregenten-Denkmal in Parkanlagen unziemlich geäußert hatte, erhielt vom Landgericht wegen Prinzregenten-Beleidigung 7 Monate Gefängnis.

In Breslau wird aus der Studentenschaft heraus zur Unterzeichnung einer Petition gegen die Umsturzvorlage aufgefordert.

Trier. Nach einem der Frankfurter Zeitung zugegangenen Telegramm wurde der wegen Kindesentziehung zu drei Monaten Gefängnis verurteilte Pfarrer Böck, nachdem er einen Tag der Strafe verbüßt hatte, begnadigt.

In Weimar beschloß die Gemeinderatsversammlung mit allen gegen 3 Stimmen, den Oberbürgermeister Patß nach Berlin zur Versammlung gegen die Umsturzvorlage zu delegieren...

Fasel. 800 Maurer sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Zugang ist unbedingt fernzuhalten.

Dulakeft. In der Nähe der Hauptstadt hat die Maifeier einen blutigen Verlauf genommen; in Neupeß gab es ein blutiges Handgemenge, wobei mehrere Polizisten und Arbeiter schwer verletzt wurden.

Eingekandt.

Mit der Partei der gemäßigten Antisemiten geht es mehr und mehr bergab. Wenn es den Antisemiten vor der Wahl 1893 noch gelungen war eine Anzahl unzufriedene Elemente unter ihre Fittige zu bringen...

Einführung eines Zolles auf Quebracho eintraten. Durch Bekämpfung der Handelsverträge trachteten die Antisemiten...

Die Handwerker-Versammlung, die der Deutsch-soziale Reformverein am Donnerstag nach dem Füllershof einberufen hatte, war ziemlich gut besucht...

Wer lachen will, der lache. Kläglich konnte die Niederlage dieser „Handwerkerpartei“ nicht beschönigt werden.

Wer die Persönlichkeit der Führer der Reformpartei nach ihrer Bergangenheit, ihrer Lebensstellung, ihrer politischen Befähigung, ihren Ansichten und ihrem Auftreten etwas näher betrachtet...

Das ist eine bittere Pille; vielleicht erfahre ich aus einer Briefkastennotiz des hiesigen Antisemitenblattes, wie dieselbe gemundet hat.

Verene, Versammlungen, Vergnügungen etc. Allgemeiner Arbeiter-Verein für Magdeburg und Umgegend.

Schneider. Montag abend findet im Mülleschen Saale, Tischler-Krugstraße, eine öffentliche Versammlung statt, die sich mit dem Wohl und Wehe der Schneider beschäftigt.

Arbeiterbildungsverein Salzte und Umgegend. Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß am Sonntag, den 5. Mai, die monatliche Mitgliederversammlung nicht stattfinden wird...

Unterstützungs-Verein der Kupferschmiede Deutschlands. Versammlung bei Großhumm. Kl. Klosterstraße 15/16.

Deutscher Metallarbeiter-Verein (Filiale Magdeburg). Versammlung nachm. 3 Uhr im Weißen Hirsch, Friebrichsplatz 2.

Central-Kranken- und Bierbelle der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Hamburg (Filiale Alte Neustadt).

Freie Vereinigung für die Interessen der Maurer Magdeburgs und Umgegend. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Großhumm.

Central-Kranken- und Bierbelle der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (Filiale Sudau). Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr im Kassenlokal bei Holzgr.

Deutscher Holzarbeiter-Verein (Filiale Sudenburg). Versammlung abends 8 1/2 Uhr in der „Berbster Wierhale“, Schöningerstr. 28.

Die Versammlung der Frauen muß noch einmal vertagt werden, da sämtliche Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion aufgefordert worden sind, am Montag in Berlin anwesend zu sein.

N. S., Burg. 1. Die Wohnung ist täglich zu lüften. Die Schlüssel können Sie bis zum Ablauf der Mietzeit innebehalten.

Verurteilung. In der heutigen Verhandlung vor dem Schöffengericht wegen groben Unfugs, begangen durch Veröffentlichung von Bohrtartikeln, erhielten Sankt 4 Wochen Haft, Baumüller 100 Mk. und Gärtner 50 Mk. Geldstrafe.

L. Rosenthal, Schürzenfabrik. Breiweg 127, gegenüber der Katharinenkirche. 1. Blaue Arbeits-Anzüge für Maschinisten, Heizer, Maschinenbauer, Monteur, Schlosser usw.

Schuhe u. Stiefel in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder. Nur solide Ware. Billigste Preise. H. Reichardt, Breiteweg 120, gegenüber der Unterstr.

Cylinder-, Filz- und Strohhüte, sowie Mützen eigener fabrication billig. Auch werden Strohhüte gewaschen und modernisiert. Burg Br. Rettinger Burg, Schartauerstraße 50.

Jakobsstrasse 25. Schuhe und Stiefel aus den Genossenschafts-Schuhfabriken Burg und Erfurt. Wertstatt für Reparatur und Maßarbeit. Wilh. Meyer, Jakobsstrasse 25.

S. Gottfeld

41 Breiteweg 41 Sudenburg 41 Breiteweg 41

empfiehlt

Garnierte Damen- und Kinderhüte in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Strohhüte, Façons, Spitzen, Blumen, Bänder, Federn, Agraffen, Gimpfen etc. etc.

Wäsche: Chemisets in guter Qualität billigst.

741

Kragen, Manschetten, Oberhemden, Serviteurs in jeder Preislage.

Damen-, Herren-, Knaben- und Mädchenhemden in bester Ausführung und in vorzüglichen Qualitäten.

Korsetts für Damen und Kinder von 30, 75, 100, 125, 150, 175, 200, 225, 250, 275, 290, 300, 325, 400 bis 600 Pf.

Schürzen: Damenschürzen von 40 Pf. an bis zu den feinsten Qualitäten. Kinderschürzen von 15 Pf. an.

Strümpfe: Echt diamantschwarz für Damen und Kinder in allen Größen und Preislagen.

Größtes Lager in Schirmen, Krawatten, Normalwäsche, Barchenthemden, Unterröcken etc.

S. Gottfeld

41 Breiteweg 41 Sudenburg 41 Breiteweg 41.

696

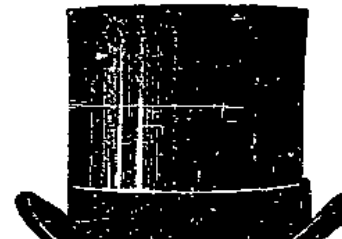
Arbeiter

wenn Ihr gut und billig kaufen wollt, dann kauft im

Strassburger Hutbazar

im alten Stadttheater, 134 Breite-Weg 134, im alten Stadttheater

Mk. 2.80 Jeder Hut Mk. 2.
Eben- und Knaben-Hüte von Mk. 1.50
Cylinder 2.80
Stroh-Hüte für Herren u. Knaben von 50 Pf.
bis Mk. 2.80.
Großes Lager in Herren- u. Knaben
Hüten von 40 Pf. an.
Schirme für Damen und Herren
in jeder Preislage.
Auf Wunsch wird jeder Gegenstand bereitwillig
aus dem Schaufenster verkauft.



Geschäftsprinzip: Gut und billig gegen bar.

Montag, den 6. Mai, findet im Etablissement „Friedrichsplatz“ das

Sommer-Konzert

statt, ausgeführt vom freien Orchester-Verein, wozu ergebenst einladen

W. Gens und der Vorstand

Programme à 15 Pf. sind an der Kasse zu haben. Bei ungünstiger
Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Kinderwagen, Leiterwagen, Korb-,
Leder-, Seiler- u. Bürstenwaren
jeder Art empfiehlt stets zu den billigsten
Preisen das Korbwaren-Geschäft von
A. Küstermann
feldstraße 65. feldstraße 65

Schwarze Dachshündin
laufen. Wiederbringer erhält
Lohnung bei C. S. Heick
Augustastr. 19.

Buckau.

Rud. Barfels, Schöneb. Str. 29
künstl. Bühne, Bahnoperationen.
Eingang jetzt Gärtnerstr.
Buckau.

Standesamt.

Magdeburg, den 2. Mai 1895

Aufgebote: Sattler Alb. Wänisch
mit Auguste Meier in Neustadt. Arbeiter
Friedrich Gustav Beilke mit Elisabeth
Kante in Gracau. Arb. Gustav Schön
in Gr. Diersleben mit Dittke Rahm
führer in Endenburg. Stellmacher
Andr. Gottfried Boltmann mit Ernestine
Auguste Marie Hoffenberg in Oberwie-
bedt. Kaufm. Arthur Ballmann mit Mar-
jandorf hier. Pastor Richard Simon
Colbitz mit Marie Bickert hier. Direk-
tor Ernst Böhme in Schönebeck mit Elisabeth
Schulze hier. Kaufm. Karl Möhring
Elisabeth Henneberg gen. Blumme hier.
Eheschließung: Schriftf. J. J. J.
Köhler mit Frieda Peters hier.
Geburten: Waldeemar, S. des Kellner
Karl Dichtenfeld. Bertha, T. des Arbeit-
machers Jul. Jordan.

Todesfälle: Friedrich Fischer, 69 J. 10 T. Walter, S. des Malchiner
meisters Andr. Frewel in Kl. Diersleben
1 J. 17 T. Billy, S. des Buntschne-
meisters Otto Heinrich, 8 J. 6 M. 14
Johanne geb. Keller, Witwe des Berthold
Beamten Richard Schröder, 74 J. 5 M.
2 T. Rudolf, S. des Baumeisters J.
Wollmann, 10 M. 9 T.
Totgeburten: Ein Sohn, unehelich.
Ein Sohn des Kaufm. Paul Krüger.

Sudenburg, den 2. Mai 1895.
Eheschließung: Arbeiter Thom.
Broszlowiat mit Anna Gdansk hier.
Geburten: Robert Ludwig Kaufm.
unehelich. Frieda, T. des Arb. Hugo Hart-
Dito, S. des Schmieds Otto Hennig
Anna, S. des Handelsm. Karl Günz
Billy Karl Gustav, unehelich. Hedwig,
des Eisen- u. Arb. August Bahn.

Todesfälle: Ernst, S. des Regier.
Rathmannen-Oberstleutnants Carl Baernde, 2 J.
1 M. 7 T. Anna, T. des Arb. Dorothe
Schäber, 6 M. 6 T. Wwe. Dorothe
Bille, geb. Büble, 77 J. 1 M. 26 J.
Heinrich, S. des Milchhändlers Heinrich
Sieber, 7 M. 3 T. Agnes Müller, unehelich,
ehelich, 15 J. 11 M. 11 T. Fritz, S. d.
Steinwegmeisters Franz Conrad, 14 J.
Christ. Raede, Schneidermeister, 52 J. 4 T.

Buckau, den 2. Mai 1895.
Geburten: Gertrud, T. des Tapezierers
Alb. Kaufholz. Billy, S. des Schmieds
August Rüdiger. Max, S. des Mechanikers
Max Hartmann.

Todesfall: Anna, unehelich, 7 T.
Neustadt, den 2. Mai 1895.
Aufgebote: Kaufmann Franz Eder
Albert Burger mit Amalie Katharine El-
Robert. Fleischermeister Andreas Angu-
Alb. Rastge mit Dorette Amalie Walter.

Eheschließung: Schwm. Geschw.
inhaber Wilhelm Kugler mit Wima Siegel
Geburten: Wally, T. des Arbeiters
Adolf Wille. Gise, T. des Kaufm. Hermann
Albrecht. Gertrud, T. des Kaufm. Felix
Bühner.

Todesfälle: Erich, S. des Arbeiters
August Jide, 1 J. 1 M. 7 T. Kupfer-
schmied Billy Conrad, 36 J. 6 M. 18 T.

Bollstübe.

Sonnabend: Reisuppe mit Nudeln.

Hierzu eine Beilage.



Hüte! Hüte! Hüte!

zu den denkbar billigsten Preisen und von
bester Güte

Mark 1.50, 2.00, 2.25, 3.00.



Three Shillings Hat für 3 Mark

Seidenhüte v. 4.40 Mk., Strohhüte v. 40 Pf. an

kauft man bei

732

Hut- Fabrik **Adolf Brandes** Hut- Fabrik
24 Breiteweg 24.

Bringe hiermit mein

Schuhwaren-Geschäft

besteht in reicher Auswahl von Herren-, Damen- und Kinderschuhen
und -Schuhen der vorger. Geschicklichkeit, sowie andere Waren in empfehlender
Auswahl und billige, bei Bedarf auch günstig zu berücksichtigen. Bestellungen
nach Mass, sowie verschiedene Reparaturen werden gut u. billig ausgeführt.
Königsplatz

Gustav Krause

Alte Neustadt, Ottenbergstraße Nr. 38.

Heute, sowie jeden Sonnabend

Schlachtfest.

Verkauf sämtlicher Waaren und Fleischwaren.
Jeden Sonntag Morgens pünktlich.

Gustav Kaufmann, Markt, Kolonnenstr. 5.

Billig. Billig. Billig.

Grosse Posten Sofas

und Polsterarbeiten, sowie bürste und
Kopfkissen. Möbel in jeder Auswahl sofort
billig zu verkaufen.

Auch für Wiederverkäufer passend.

A. Mook's

Möbel- u. Handlung
Berlinerstraße 30.

Möbel-Ausverkauf.

Billig, wegen Geschäftsveränderung, anstehend
Sofa, Bett, Tisch, Spiegel u. Polsterwaren
Fr. Schmidt, Tischlermeister,
Buckau, Schöneb. Str. 16.

Sommer-Engl. Lederhosen

G. Gehse

Registrierung
14 Johannisstraße 14
über dem „Wagner-Platz“.
Sehr billige Lederhosen.
Gute Arbeit! Beste Arbeit!
Besteht seit 25 Jahren.

Verband der Lederarbeiter Deutschlands

(Vereinsverein Magdeburg).

Versammlung

am Sonnabend, den 4. Mai, bei Buchlow, Katharinenstraße 5/6.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Variels: Das Koalitionsrecht der Arbeiter und
das Recht auf Arbeit.
2. Bericht des Ausschusses der letzten Versammlung, sowie Entschlüsse neuer und
altes Mitglieder.
3. Beschäftigungsgesetze.
4. Beschluß und Tagesplan.

Der Vorstand.

Heute Schlachtfest

bei 136
A. Panitz, Buckau, Grusonstrasse 10
Zwei junge Leute finden anständiges Logis
Abendstraße 23, part. 165

52.

Pfand-Versteigerung

am Mittwoch, den 8. Mai 1895
von nachmittags 2 Uhr an

aus Monat Juli 1894
Nr. 30189 - 32032.

Privat-Pfandhaus.

M. Korn.

752

Nachruf.

Des Mitglieds der Allgemeinen
Kranken- und Sterbekasse der Metz-
arbeiter (Zweig Sudenburg) zur Nach-
richt, daß unser Mitglied

Hermann Conrad

im 35. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Ruhe ihm die Erde leicht sein!
Die Verwaltung.

Die Beratungen über die Umsturzvorlage

beginnen nächsten Montag im Reichstag. Da durch die Umsturzvorlage die Interessen der Arbeiter auf das Empfindlichste getroffen werden, so wird die

Volksstimme

schnell und ausführlich Bericht über die Reichstagsverhandlungen bringen. Sie wird in ihrer alten Weise für die Sache des arbeitenden Volkes entschieden und rücksichtslos bei allen Gelegenheiten eintreten, so z. B. bei der Beratung des Branntweingesezes, des Tabakgesezes, des Margarinegesezes.

Zur Reform des englischen Fabrikgesetzes.

Die Debatte bei der zweiten Lesung des verbesserten Fabrikgesetzes im englischen Unterhause war lebhaft und sehr interessant, so schreibt die Wiener Arbeiterzeitung. Seit langem wurde wieder einmal von beiden Parteien des Hauses zur Tagesordnung gesprochen, eine so überraschende Tatsache, daß sich Liberale und Konservative beglückwünschten über die gethane Arbeit. Natürlich fehlte es nicht an Einwänden; besonders die armen Wäscherinnen müssen geschützt werden vor der „Tyrannei des Gesezes“. Wenn schon nicht die Wäscherinnen in Dampfwaschanstalten und mechanischen Wäschereien, so doch die armen Kinder in Klöstern, Reformschulen, Besserungsanstalten; man kann diese doch nicht unter das Fabrikgesetz stellen; man kann doch Nonnen nicht zumuten, daß in die heiligen Hallen Männer eindringen, wenn auch um die gesetzliche Arbeitszeit zu wahren. Aber im ganzen war die Kritik freundlich, und das mußte auch der Minister des Innern, Asquith, der die Novelle einbrachte, zugeben, als er auf alle Bedenken antwortete. In Bezug auf Ueberfüllung von Arbeitsräumen beharrte Minister Asquith auf dem Minimumraum von 250 Kubikfuß für jeden Arbeiter. „Es ist notwendig, 250 Kubikfuß als die unterste Grenze festzusetzen; es soll den Unternehmern gesetzlich unmöglich gemacht werden, ihre Räume mit Arbeitern zu überfüllen.“ Asquith schlägt ferner vor, daß jeder Fabrikbesitzer gezwungen werden soll, eine bewegliche Rettungsmaschine

für Feuergefahr in seiner Fabrik zu haben; daß Kindern, jungen Leuten und Frauen verboten wird, in Bewegung befindliche Maschinen zu reinigen. In Bezug auf den freien Raum zwischen den Maschinen (18 Zoll) in der Baumwollindustrie muß das Gesez in allen neuen Fabriken durchgeführt werden, in alten soll es bleiben, wie es ist, wenn von dem Fabrikbesitzer nicht selbst eine Veränderung von Maschinen vorgenommen wird. In diesem Falle sei er an die neue Regel gebunden. Was den Zusatz für Backhäuser anlangt, darf keine neue Bäckerei mehr unter der Erde gebaut werden. „Die Klagen, die über sanitäre Bedingungen der Arbeitsräume, beziehungsweise Kanalisation zc. an mich gelangen,“ erklärt der Minister, „gehören nicht in mein Ressort. Das geht die Lokalverwaltung an. Wenn manche Lokalverwaltung ihre Pflicht nicht thut, um den Hausbesitzern nicht die Steuern zu erhöhen, so liegt die Abhilfe dagegen nur in den Händen der Arbeiter, die die Leute wählen. Der London County Council und andere städtische Verwaltungen haben doch gezeigt, was sich machen läßt, wenn Leute gewählt werden, die sich verpflichten, die gesetzlichen Bestimmungen durchzuführen.“ Das Verbot der Ueberzeitarbeit erstreckt sich im neuen Gesez auch auf junge Leute; „meine Absicht war, Ueberzeitarbeit ganz zu verbieten, der Widerstand aber von der entgegengesetzten Seite bemog mich, nicht auf meiner Forderung zu bestehen. Trotzdem soll aber die Erlaubnis für Ueberzeitarbeit während der Saison für Frauen beschränkt werden. Aber auf keinen Fall gebe ich meine Zustimmung zur Nacharbeit von Knaben unter sechzehn Jahren.“ Und nun noch zum letzten wunden Punkt der Vorlage — zu den Wäschereien. Nach den Berichten und Untersuchungen über die Arbeitsbedingungen von Wäscherinnen ist „es unverträglich mit der Zivilisation, zum mindesten mit dem Geiste des Fabrikgesetzes selbst“, die Wäschereien aus dem Gesez auszuschließen. „Ich will vor allem hervorheben, daß alle Wäschereien, die für Gewinn arbeiten, unter das Gesez fallen sollen, ausgenommen jene, die unter den Begriff „domestic workshop“ fallen.“ (Ein domestic workshop ist eine Wohnung, in der nur von Familienmitgliedern ein Gewerbe ausgeübt wird.) Die Schwierigkeit wegen der Wäschereien in Klöstern ist beseitigt durch die Fraueninspektoren. Ueberall, wo Maschinen verwendet werden, sei es was immer für eine Anstalt, müssen dieselben Vorsichtsmaßregeln beobachtet und die Arbeitsstunden eingehalten werden, wie das Gesez es vorschreibt.

Zur Lage der Landarbeiter.

* Der Zuzug von Schneidern ist bis auf weiteres noch von Jlenzburg und Wilhelmshaven fernzuhalten. —

* **Glas- und Porzellanarbeiter!** Zuzug ist fernzuhalten: Von Oldenburg (Glasmacher), Hörtel (Glasmacher), Bergedorf, Ibbenbüren (Glasmacher), Groß-Oldendorf (Glasmacher), Kadeberg (Schleifer), Nivebe-Gier, Frankreich (Glasmacher), und sämtlichen Häften Belgien (Glasmacher, Schleifer und Graveure), Berlin (Maler), Begefac, Altwasser in Schlesien (Zilsch u. Co.), Ubersweiler, Turn bei Teplitz (E. Wohlis), Bessau bei Karlsbad, sämtlichen Porzellanfabriken (Dreher und Maler), sowie von der Majolika- und Terrakottafabrik der Firma A. Heller in Turn bei Teplitz, Antontwald (Glaskleifer), Schügen-Deutschdorf (Glaskugler), Billaeh (Schweizer), Firma Bögell, Hab und Co.

* Zuzug von Tischlern ist fernzuhalten in Beziehung auf Barel (Tietjens Werkstatt), Rohrbach bei St. Ingbert (Wagners Werkstatt), Bunzlau i. Schl. (Kühlichs Werkstatt) und Bern in der Schweiz (Firma Marzili); von Bildhauern und Kehlern nach Lauterberg (Hillegeist); von Drechsler nach Lützen (P. Lindemann); von Steinfuß- und Hornknopf-Drechsler nach Schmölln in S.-A. —

* Die Gerber der Fabrik von J. Piening in Ems-horn haben die Arbeit niedergelegt und bitten um Fernhaltung des Zuzugs. —

In **Meerane** (Sachsen) haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen (Jaquard- und Schaftarbeiter) der Firma Straß u. Sohn die Arbeit niedergelegt. Grund der Arbeitsniederlegung ist die fortwährende Lohnreduzierung. Die Arbeiter verlangen nun eine Lohnerhöhung von 25 Proz. auf Jaquard, 20 Proz. auf vielschäftige Schaftarbeit und 15 Proz. auf gewöhnliche Schaftarbeit. Der jetzige Durchschnittslohn der Jaquardarbeiter beträgt bei vollständiger Arbeit wöchentlich 9—10 Mark, bei den Schaftarbeitern 7—8 Mark. —

* Die **Werkt** in Lübeck hat den streikenden Malern 40 Pf. Mindestlohn pro Stunde und für stehende, sowie eiserne Masten 10 Pf. Zuschlag bewilligt. —

* Die **streikenden Ausmacher Solingens** treten in einem Flugblatt den vielen unwahren Behauptungen entgegen, die von den Fabrikanten über die Bezahlung der Arbeiter kolportiert werden. Gegenüber ihren Ueber-treibungen wird angeführt, daß die Ausmacher trotz 12 bis 14 stündiger täglicher Arbeitszeit nur zwischen 12 und 18 Mark wöchentlich verdienen. In dem Flugblatt wird es jedem freigestellt, sich durch Einsicht in die Lohnbücher von der Richtigkeit dieser Angaben bei dem Vorstände des Ausmachervereins zu überzeugen. Zum Schluß heißt es: Unser Kampf ist nicht frivol vom Zaune gebrochen, sondern uns von den Fabrikanten aufgezwungen worden!

Kleines Feuilleton.

Die Museen — dem Volke.

Acht Stunden Erholung verlangt die Arbeiterklasse. Wie alles, was die Arbeiter wünschend der Deffentlichkeit kundthun, wurde auch dies Verlangen von dem schmutzigen Geifer der besitzenden Klasse bespitzt. Wie wird der Arbeiter die freie Zeit verwenden? lautete die Frage, und schnellbereit gab der Moralphilister zur Antwort: Die Steigerung der Trunksucht wird es lehren, wie der Proletarier seine Muße genießt; die Schenke wird sein abendliches Heim sein, Familienunglück ist die Folge, Grauen und Elend — nein, der Arbeiter ist nicht reif für diese Gabe. Man kennt dies Gesez, kennt seinen Wert, den wir moralisch nicht höher als die Trunksucht stellen, mit der selbster es auf dem giftblütenreichen Boden der kapitalistischen Gesellschaft wächst. Kein Wort weiter von diesem Thema. Wem die Geisteswelt des Proletariats nicht ein Buch mit sieben Siegeln ist, der weiß, wie das Proletariat darnach lechzt, edelste geistige Kost zu genießen; der weiß, wie die intelligenten Schichten des Proletariats, die wahrlich von gewaltiger Breite sind, zürnen ihren Haß höher aufklaren lassen, wenn sie fühlen, daß die herrschende Gesellschaft Kunstmittel und Wissensschätze für sich allein monopolisieren will. Das letztere geschieht in auffälligster Weise hinsichtlich der Museen. Hier aber muß eine „Demokratisierung“ platzgreifen. Gerade der heutige Tag, wo die Achtstundenforderungen mit besonderer Intensität die Herzen der Proletarier erfüllen, ist geeignet, diesem unbedingten Muße näher zu treten. Die vortreffliche Wiener Wochenchrift Die Zeit veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die Museen — dem Volke“ Ausführungen, denen wir das Folgende entnehmen:

England war das erste Land, welches die Kunst demokratisierte. Hogarth und Reynolds folgten im achtzehnten Jahrhundert dem Impuls, welchen die Holländer ein Säkulum früher der Malerei gegeben hatten. Nur war ihnen die malerische Wirkung nicht Selbstzweck wie der Rembrandt-Schule, sondern sie sahen in der Darstellung des bürgerlichen Lebens, in der Wiedergabe von Volkstypen und Volkstypen ein erzieherisches Moment. Hogarths Genrebilder und Reynolds männliche Porträts, aus denen Ernst und bürgerliche Einfachheit sprachen, wirkten auf das Volk durch die Wahrheit: Beide hatten auf ihre Art und in ihrem Fache die Frage der Gleichheit zu lösen versucht, die 30 Jahre später eine so blutige Antwort fand. Sie dachten, daß der Künstler nicht nur zu den oberen Zehntausend sprechen solle, sondern daß auch das Volk ein Recht habe, sein Fühlen, sein Denken im Spiegel der Kunst zu erblicken.

Für diese Ansicht braucht man nicht mehr zu kämpfen. Sie ist längst allgemein geworden. Aber die

Engländer sind jetzt noch weiter gegangen: der Demokratisierung der Kunstströmung lassen sie jetzt die Sozialisierung des Kunstgenusses folgen. Das Kensington-Museum wurde mit elektrischem Lichte versehen und bleibt fortan den ganzen Abend dem Publikum geöffnet. Man ermöglicht dadurch der arbeitenden Klasse, dem kleinen Bürger und dem Handwerker, nach den Mühen des Tages eine geistige Erholung. Man ermöglicht ihnen, sich mit den Kunstschätzen von Jahrhunderten vertraut zu machen, an ihnen ihren Geschmack zu bilden und zu läutern und jene, die sonst abends zur Erholung in Kneipen und zweifelhaften Balllokalen herumlungerten, können sich endlich reineren Genüssen ergeben.

„Dem Londoner Beispiele folgten die Franzosen. In allen Blättern wurden Stimmen vernommen, welche energisch die Abendbeleuchtung des Louvre forderten. Die sozialistischen Ideen haben ja besonders in den Pariser literarischen Kreisen tiefe Wurzeln gefaßt — soziale Reformen jeder Art werden mit Enthusiasmus propagiert. Und da sich der mobile, feurige Geist der Franzosen nie damit begnügt, eine fremde Idee einfach durchzuführen, sondern dieselbe sofort umbildet und erweitert, so wurden allsogleich Vorschläge laut, welche das ganze bisherige Museumswesen auf eine andere Basis stellen wollten. Clémenceau trat mit einem Programm auf, welches begründete Aussicht auf Verwirklichung hat.

„Daß die staatlichen Museen am Abend geöffnet bleiben müssen, ist selbstverständlich, meint er. Dies ist aber viel zu wenig. Man kann dem Arbeiter, der z. B. in Belleville (einer der entferntesten und volkreichsten Vorstädte) wohnt, nicht zumuten, nach den Tagesmühen den weiten Weg ins Louvre und wieder zurück zu unternehmen, um sich Belehrung und Erholung zu schaffen. Auch ist das verständnislose, bloß neugierige Besichtigen der Kunstgegenstände wertlos. Man errichte daher in jeder entfernten Vorstadt ein Zweig-Museum. Kein offizielles Gebäude, kein bürokratischer Apparat ist da notwendig. Es wird einfach eine genügend große, elektrisch beleuchtete Wohnung gemietet. Für ein halbes Jahr oder auch ein ganzes Jahr werden nun entweder Privat-sammlungen, deren es in Paris so herrliche giebt, oder auch ausgewählte Objekte aus dem Louvre und Cluny ausgestellt. Den Besitzern großer Kunstschätze unter den Kapitalisten wäre dadurch Gelegenheit geboten, die von ihnen angeblich gesuchte Annäherung an das Volk durch die leichweise Ueberlassung einer Anschauungs-Nutznießung zu erreichen. Louvre und Cluny aber würden von den in ihren Magazinen wegen Plagmangels aufgestapelten Schätzen schon einige Zweig-Museen versehen können. Im Louvre allein sind vierzigtausend der herrlichsten Handzeichnungen in Kisten und Kästen vergraben. Wenn die Wohnung gemietet, die Sammlung mit Sinn aufgestellt und installiert ist, dann mögen aus den

gebildeten Kreisen sich Männer rekrutieren, die einen Abend der Woche opfern, um den planlos Schauenden, den Unwissenden das Verständnis der Dinge zu erleichtern. Aber auch da kein „Schimmel“ und „gelehrte Vorträge“. Es gilt da nicht selbst zu sprechen, meint Clémenceau, sondern vielmehr die Menge zum Sprechen zu bringen; Fragen hervorzurufen, die sonst schüchtern zurückgedrängt werden, Diskussionen anzuregen. Zwanglos von Gruppe zu Gruppe gehend, hier einen Gegenstand demonstrierend, dort einem Wißbegierigen Antwort stehend, für alle eine Art lebendiger Nachschlagelatalog, dies soll derjenige sein, welcher es übernimmt, die Anschauung des Schönen zu lehren, der Menge klar zu machen, daß es die Kunst ist, welche dem Jahrhundert ihren Adel verleiht. Schriftsteller wie Clémenceau, Geoffroy, Goncourt; Maler und Bildhauer wie Carrière, Rodin, Monet haben sich bereit erklärt, dieses Amt abwechselnd zu übernehmen. Durch diese Einführung würde die geistige Gleichstellung des Arbeiters mit dem Gebildeten eine zweckmäßige Förderung erfahren und so allmählich die Kunst aufhören, ein Vorrecht der „oberen Klassen“ zu sein.

„Nun hat der Pariser Gemeinderat den ersten Schritt zur Verwirklichung dieser Vorschläge gemacht. Es existiert eine städtische Museums-Kommission. Diese Kommission setzte sich mit dem Unterrichtsministerium in Verbindung, um gemeinschaftlich die Frage der Schaffung von Arbeiter-Museen zu lösen. Es wurde ein Exposé verfaßt, welches in dem Antrage gipfelte, vorläufig und nur provisorisch die Arbeits-Börse und andere städtische Versammlungshallen zu Abendmuseen einzurichten, um versuchsweise deren Wirkung und Einfluß erproben zu können. Der Gemeinderat nahm diesen Antrag an. In kurzer Zeit wird also die Arbeitsbörse zu einem Abend-Museum umgestaltet werden, einem Museum für Kunst und Kunst-industrie, welches nächst der „Place de la Republique“ gelegen, für die arbeitende Bevölkerung der westlichen Vororte von Paris große Bedeutung gewinnen dürfte. — Später, und zwar in kürzester Frist, werden in allen großen Vororten gleiche Anstalten errichtet werden.“

Diese interessanten Ausführungen legen unwillkürlich die Frage nahe: Wie steht es bei uns um die Zugänglichkeit der Museen für das Volk? Und wollte man diese Frage erörtern, so käme man zu der Antwort: Auch bei uns hat vieles zu geschehen, das Museumswesen zu popularisieren. Wir denken dabei noch gar nicht gleich an eine so eingreifende Umwälzung, wie die Franzosen sie soeben durchzuführen. Nein, wir sind bescheidener und mit Wenigem zufrieden. Dies wenige ist: Erstens die Museen Sonntag nachmittags und wöchentlich einmal abends bis 10 Uhr zu öffnen, und zweitens zu gestatten, daß künstlerisch Gebildete die Führung der Besucher übernehmen. Mögen diese berechtigten Forderungen baldigst erfüllt werden. —

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Schwurgericht.) Wegen wissenschaftlichen Meinendes in 2 Fällen und Anstiftung dazu sind angeklagt: 1. der Maschinenbau-Karl H. aus Köthen, geboren 1851, evangelisch, verheiratet, unbefristet, 2. der Kaufmann Louis B. aus Alten, geboren 1836, mosaisch, verheiratet, wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels, Hehlerei und Körperverletzung verurteilt. Dem Wahrsprüche der Geschworenen gemäß verurteilt der Gerichtshof H. zu 3 Jahren 6 Monaten, B. zu 4 Jahren Zuchthaus, beide ferner zu je 10 Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge und Sachverständiger eiltlich vernommen zu werden.

§ Berlin. (Ein empfehlenswerter Brotherr.) Der Bäckermeister Eduard Krause stand kürzlich unter der Anklage der wiederholten thätlichen Beleidigung und der Freiheitsberaubung vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I. Es traten gegen ihn vier junge Mädchen als Belastungszeuginnen auf, die bei ihm Verkäuferinnen gewesen waren. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Aus der Urteilsverkündung ging hervor, daß der Angeklagte sich in unfittlicher Weise gegen seine Verkäuferinnen vergangen und in einem Falle sein Opfer über eine halbe Stunde lang eingesperrt hatte. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

§ Ulm. (Auch ein Verbrechen.) Ein Arbeiter wurde mit 6 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er — „Vive la France“ gerufen hat.

Statistisches.

Die deutsche Ein- und Ausfuhr hat im März abermals einen Aufschwung nicht erfahren; die Einfuhr bleibt der Menge nach ziemlich beträchtlich gegen das Vorjahr zurück, während die Ausfuhr nahezu stabil geblieben ist. Es betrug in Meterzentnern die

Table with 3 columns: Month, Import (Einfuhr), Export (Ausfuhr). Rows for March 1894, March 1895, March 1895 less, Jan-Mar 1894, Jan-Mar 1895, Jan-Mar 1895 less.

Dem Werte nach zeigt die Ausfuhr im ersten Vierteljahr eine Steigerung von 52 793 000 Mk., die Einfuhr eine Minderung um 53 944 000 Mk., sodaß sich hiernach das Verhältnis weniger ungünstig stellt.

Militärische Nachrichten.

Dresden. (Der Militärboykott.) In Dresden ist dem Militär der Besuch der Waldschlößchenbrauerei und des Stadtwaldschlößchens untersagt worden. Das erste Lokal ist bekanntlich dasjenige, das sich die Dresdener Arbeiter durch einen sechsmonatlichen Boykott erzwungen haben. Die Sozialdemokraten feierten in diesem Jahre den 1. Mai in den weiten Anlagen der Waldschlößchenbrauerei. Dies dürfte die Veranlassung zu dem Borgehen der Militärbehörden gewesen sein.

Wien. (Zum Prozeß Fuchsmühl.) Ueber das Eingreifen des Militärs in der Fuchsmühl Angelegenheit schreibt man der Frankfurter Zeitung: Das Militär hat sich in Fuchsmühl nicht befähigt erweisen, gegen das Volk dem Gesetze Nachdruck zu verschaffen. Von dem kommandierenden Offizier sagte der Verteidiger in seinem Plaidoyer mit Recht, er sei von allen, mit denen die Bayern zu thun hatten, die einzige sympathische Erscheinung gewesen. Auch ein Teil der Soldaten hat sich in den Grenzen der ihnen gestellten Aufgaben gehalten. Ein Teil hat es nicht. Und warum nicht? Aus Freude am Weibchen? Nein, sie handelten im militärischen Geiste. Ihnen ist es eingedrillt, mechanisch, rücksichtslos zu handeln, wenn sie mit der Waffe gegen jemand vorgehen. Es ist ihnen überlassen, sich Gedanken über den Wert eines Menschenlebens zu machen. An die Stelle der Gewissensprüfung tritt bei ihnen der „dienstliche Befehl“.

Das Individuum hat aufgehört, die Maschine ist an deren Stelle getreten. Sagte doch der sonst humane Offizier vor dem Abmarsch aus Amberg zu den Soldaten: „Wir können event. gegen Freunde, auch gegen Verwandte vorgehen haben.“ Sollte nicht der mehrjährige energische Drill, der den Soldaten den blinden, gedankenlosen, empfindungslosen Gehorsam auch gegen Leib und Leben des Menschen im Frieden erzweigt, einen Teil der Exaltationstruppe unfähig gemacht haben, den humanen Forderungen ihres Führers zu folgen? Die Leute waren aufgeregter, ein Soldat jogte in Angst und Furcht Gerade unter solchen Umständen folgten die Nerven leichter der mechanischen Wirkung des Drills, als den kurzen Ermahnungen ad hoc. Darum ist denn im Fuchsmühl der Soldat eine grausame unmenschliche That geworden — im Kriege wären es vielleicht Heldenthaten gewesen. Ist das nicht eine ernste Mahnung gegen die Verwendung des Soldaten „gegen den inneren Feind“? In dem Abmarsch der „inneren Feind“ in den Fuchsmühl Bauernhöfen gefessen? War er nicht vielmehr ganz anderswo zu finden? Der Regimentskommandant hat es abgelehnt, den Antrag der Beschädigten auf Klage statzugeben. Wird das nun wohl anders werden? Wird man die Anklagen der Angeklagten, die Jugendschwärze eines der Soldaten beschreiben? Oder wird der gewaltige Machthaber „Disziplin“ auch hier das eigene Exempel schwingen? Wenn eine militärische Ehre nicht eintritt, wird es denn nicht Leute genug geben, die sagen: Wenn man die Soldaten strafe, verlieren sie die gesamte Disziplin; sie hängen sich ein undermal, wo man فرمانروا Drangzwingen kann besonders gerne läßt, etwas verhängnisvoller beschreiben. Wenn wieder irgendwo, irgendwo ein Militär zum Exempel im Innern geführt wird, dann meiste man das Ergebnis vorher an den Fuchsmühl Erfahrungen, deren Lehren in dieser Richtung hauptsächlich im Reichstag zur Ausprägung gelangen.

Litteratur.

Von der „Geschichte des Sozialismus“, erster Band: „Die Vorläufer des neueren Sozialismus“, redigiert von E. Bernstein und R. Kautsky (Verlag von J. F. B. Dieck in Stuttgart) sind soeben Heft 15 bis 18 zur Ausgabe gelangt. Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung à 20 Pf. Probehefte und ausführlicher Prospekt sind durch alle Buchhandlungen und Kolportage zu erhalten.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. F. B. Dieck Verlag) ist uns soeben die Nr. 8 des 5. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Zur Waise. — 1870—1895. Von R. Kautsky (Stuttgart). — Etwas vom Arbeitsstage und der notwendigen proletarischen Sparfamkeit. — Die Bedeutung des Achtfundentages für die proletarischen Frauen. — Der Achtfundentag ist die Lösung. — Unterricht im Sozialismus (Gedicht). Von Leopold Jacoby. — Feuilleton: Maria Stuart. Eine historische Skizze. Von Manfred Wittich. (Schluß). — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Nachrichten. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Belegungsliste für 1895 unter Nr. 2756) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 55 Pf.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. F. B. Dieck Verlag) ist soeben das 31. Heft des 13. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die man Verfassungen amputiert. — Der Bankrott der russischen Finanzen. Von Paul C. Sargue. — Das Proportionalwahlrecht und die deutschen Reichstagswahlen. Von Advocatus (Schluß). — Gekerkte und ungelerkte Arbeiter. — Von Friedrich Lehner (Böden). — Litterarische Rundschau — Notizen: Volkserziehung in

Waffeln. Von Dr. Ewald Lejer. Was man jetzt schon kann. — Feuilleton: Germinie Lacerte. Von Emma Adler. (Fortsetzung). — Einzig autorisierte Uebersetzung von Emma Adler. (Fortsetzung).

Wasserstände.

Table with 4 columns: Location (Molsan, Eger, Jser, Elbe), Date (30. April, 1. Mai, 2. Mai), and Water Level (Wasserstand). Rows for various locations like Budweis, Prag, Znojmo, etc.

Large table with multiple columns containing numerical data, likely a continuation of the statistical or financial information from the previous page.

11. Jahrgang der A. Klasse 192. Agl. Kreis. Gollente.

Table with 2 columns: Name and Number. Lists names like 1. 100000, 2. 100000, etc., with corresponding numbers.

11. Jahrgang der A. Klasse 192. Agl. Kreis. Gollente.

Table with 2 columns: Name and Number. Lists names like 1. 100000, 2. 100000, etc., with corresponding numbers.